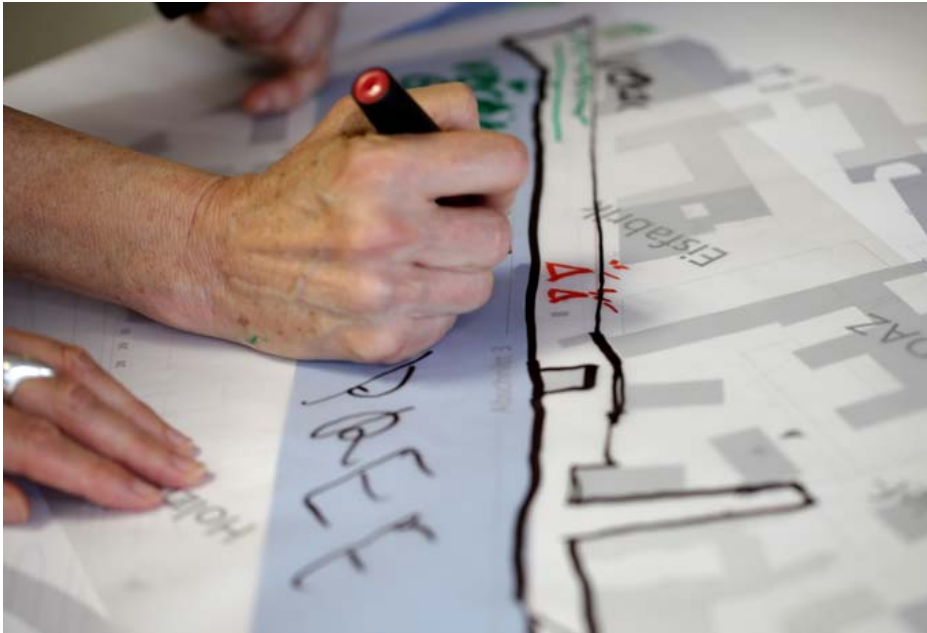


dialoge



Spreuerentwicklung Nördliche Luisenstadt

Dokumentation
des Workshopverfahrens 2015

**Mehrstufiges Beteiligungsverfahren zur Spreeuferentwicklung
in der Nördlichen Luisenstadt
DOKUMENTATION DES WORKSHOPVERFAHRENS**

BÜRO BLAU – räume. bildung. dialoge. gemeinnützige GmbH
Mansfelder Straße 48, 10709 Berlin
T 030 - 63 960 37 - 0
F 030 - 63 960 37 - 27
kontakt@bueroblau.de
www.bueroblau.de
Bearbeitung: Frank Baumann, Sandra Schneider

Auftraggeber

Bezirksamt Mitte von Berlin
Abt. Stadtentwicklung, Bauen, Wirtschaft und Ordnung
Müllerstraße 146, 13353 Berlin
Bearbeitung: Reinhard Hinz, T 030 - 9018 45853, reinhard.hinz@ba-mitte.berlin.de

Koordinationsbüro für Stadtentwicklung und Projektmanagement - KoSP GmbH
Schwedter Straße 34A, 10435 Berlin
luisenstadt@kosp-berlin.de, www.kosp-berlin.de
Bearbeitung: Andreas Bachmann, René Uckert, T 030 - 330028 39

Fotonachweis:

Seite 5: Laurence Chaperon, Seite 8: KoSP GmbH, Seite 1 und 15-19: BÜRO BLAU (Sven Gatter), Seite 20-27
BÜRO BLAU (Till Budde)

April 2016

Dieses Workshopverfahren wurde aus Städtebauförderungsmitteln finanziert.



Bundesministerium
für Umwelt, Naturschutz,
Bau und Reaktorsicherheit



berlinbaut

lebendige Quartiere

Senatsverwaltung
für Stadtentwicklung
und Umwelt



Spreuferentwicklung Nördliche Luisenstadt

Dokumentation
des Workshopverfahrens 2015

INHALT

Vorwort	5
1. Ausgangssituation und Zielsetzung	6
2. Planungsverfahren Spreeuferweg	9
2.1 Grundlagenermittlung und vorbereitende Verfahrensschritte	9
2.2 Mehrstufiges Beteiligungsverfahren zur Spreeuferentwicklung	10
2.2.1 Erste Informationsveranstaltung vor Beginn des Verfahrens	10
2.2.2 Internetforum	10
2.2.3 Visions-Workshop	12
2.2.4 Workshopverfahren	13
3. Workshopverfahren	13
3.1 Auftaktveranstaltung - Themenfindung	15
3.2 Workshop 1 - Ausarbeitung von Nutzungsvorschlägen	17
3.3 Workshop 2 - Machbarkeit	20
3.4 Abschlussveranstaltung – Leitlinien und Empfehlungen	26
4. Fazit und Ausblick	28
Anhang	
1. Leitlinien und Empfehlungen zur künftigen Nutzung und Gestaltung des Spreeufers	30
2. Artikel Stadtteilzeitung Ecke Köpenicker	37



Vorwort

An der Verwirklichung eines durchgehenden Spreeuferweges, als grünes Band durch die ganze Stadt, wird in Berlin seit langer Zeit gearbeitet. Dieser Uferweg soll von Köpenick bis nach Spandau führen – mit interessanten Ein- und Ausblicken, genügend Platz zum Spazierengehen und Radfahren sowie Orten zum Treffen und Erholen.

Das Bezirksamt Mitte hat mit einem Beschluss im April 2012 die Schaffung eines durchgängigen, öffentlich nutzbaren Spreeufers zwischen Inselbrücke und Schillingbrücke als wesentliches Sanierungsziel für die Nördliche Luisenstadt definiert.

Dabei soll die Entwicklung des Spreeuferbereichs von einer möglichst breiten Bürgerbeteiligung begleitet werden. Aus diesem Grund hat das Bezirksamt Mitte ein mehrstufiges Beteiligungsverfahren entwickelt und festgelegt, dass der notwendige freiraumplanerische Wettbewerb mit einem Workshopverfahren vorbereitet werden soll. Durch die Einbeziehung der Bürger*innen bereits in der Anfangsphase der Planung

können die Ideen und Vorschläge der Bewohner*innen und Akteure vor Ort in das Vorhaben einfließen. Auch etwaige Konfliktpunkte können auf diesem Weg schon frühzeitig bedacht werden.

Das Bezirksamt Mitte hat mit der Durchführung des Workshopverfahrens ein Experiment gewagt, ohne zu wissen, ob dieses Format von den Bürger*innen angenommen wird und welche Qualität die erzielten Ergebnisse erreichen können.

Die vorliegenden, gemeinsam erarbeiteten Leitlinien und Empfehlungen zur künftigen Nutzung und Gestaltung des Spreeufers bilden eine gute Grundlage, um die Aufgabenstellung für den geplanten Wettbewerb vorzubereiten.

Ich freue mich sehr, dass der neue Weg, den das Bezirksamt bei der Planung des Spreeuferwegs eingeschlagen hat, so erfolgreich gewesen ist. Eine große Anzahl von Bewohner*innen, Initiativen und Akteuren vor Ort haben sich beteiligt und sind mit den Vertreter*innen der Fachämter und -planer*innen ins Gespräch gekommen.

Ich möchte mich bei allen Teilnehmenden für ihr stetes Engagement, über die gesamte Workshopreihe hinweg, ganz herzlich bedanken. Ich freue mich auf den weiteren Planungsprozess, den das Bezirksamt Mitte mit Ihnen gemeinsam in einem transparenten und bürgeroffenen Verfahren fortführen wird.

Carsten Spallek
(Bezirksstadtrat für Stadtentwicklung,
Wirtschaft, Bauen und Ordnung)

1. Ausgangssituation und Zielsetzung

Der Bezirk Mitte plant entlang der Spree im Sanierungsgebiet der Nördlichen Luisenstadt eine öffentliche Uferzone mit einem durchgehenden Uferweg.

Die Vorbereitungen zur Entwicklung des Spreeuferweges hatten bereits begonnen, konkrete Planungen existierten aber noch nicht. Die Rahmenbedingungen für einen freiraumplanerischen Entwurf sollten in einem mehrstufigen Verfahren unter Beteiligung der Anlieger*innen und Bürger*innen entwickelt werden. Sie dienen als Grundlage zur Auslobung eines sich später anschließenden landschaftsplanerischen Wettbewerbs.

Leitbild und Sanierungsziele

Auf der Grundlage der Voruntersuchungen des Städtebaulichen Rahmenplans Luisenstadt beschloss der Berliner Senat im Jahr 2011, einen Teil der Nördlichen Luisenstadt als Sanierungsgebiet festzulegen. Mit Hilfe des Sanierungsrechts – und den damit verbundenen besonderen Planungs-, Steuerungs- und Finanzierungsinstrumenten – sollen die festgestellten städtebaulichen und funktionalen Mängel und Defizite des Gebiets beseitigt oder gemindert werden.

Das zentrale Leitbild bei der Entwicklung der Nördlichen Luisenstadt ist die Reurbanisierung des innerstädtischen Gebiets. Zu den daraus abgeleiteten Entwicklungszielen gehören neben der Stärkung der Nutzungsmischung, die Inwertsetzung von Grundstücken und die Qualifizierung der

öffentlichen Räume, aber auch die künftige Erschließung des Spreeufers.

Beschluss zur Erschließung des Spreeufers

Als wesentliches Sanierungsziel für die Nördliche Luisenstadt soll ein durchgängiges und öffentlich nutzbares Spreeufer zwischen Insel- und Schillingbrücke geschaffen werden. Daher ist dieser Uferabschnitt vollständig in das Sanierungsgebiet integriert worden.

Ziel ist es, bis zum geplanten Abschluss der Sanierung im Jahr 2026 eine öffentliche Uferzone hergestellt zu haben. Dabei soll das Spreeufer für die Öffentlichkeit erschlossen, besser zugänglich gemacht und neu gestaltet werden. Attraktive Uferzonen und „grüne Wege“ sollen die Luisenstadt besser mit den benachbarten Quartieren verknüpfen, zusätzliche Freizeit-, Spiel- und Erholungsangebote generieren und Ansiedlungsimpulse für Wohnen und Gewerbe auslösen. Bei der Planung sind neben den gestalterischen Aspekten auch die Belange der Verkehrssicherheit zu berücksichtigen.

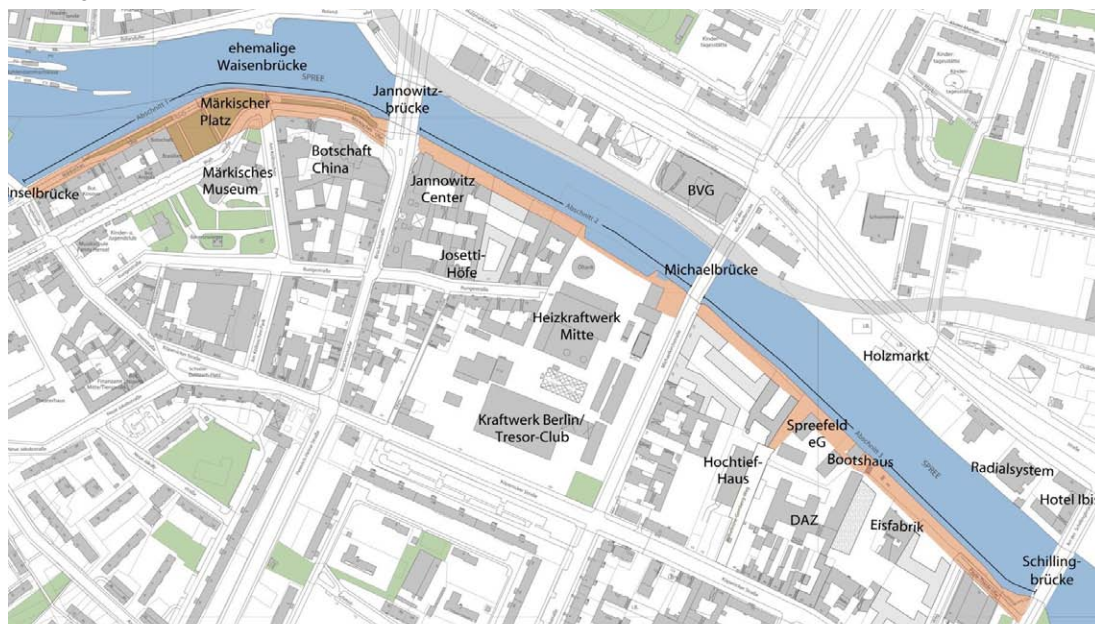
Der Beschluss des Bezirksamtes Mitte¹ zur Konkretisierung städtebaulicher Sanierungsziele definiert daher u. a. folgende Punkte:

- öffentliche Nutzung des Spreeufers für Freizeit-, Spiel- und Erholungszwecke sowie Fußgänger- und Fahrradverkehr,

¹ BA-Beschluss Nr. 169 (April 2012)

- Anlage einer durchgängigen Uferpromenade zwischen Märkischem Platz und Schillingbrücke als öffentliche Grün- bzw. Verkehrsfläche mit besonderer Zweckbestimmung (ohne regulären Kfz-Verkehr, ausnahmsweise Erschließungs- und Rettungsverkehre zulässig),
- Schaffung von frei zugänglichen und nicht kommerziell genutzten Orten, Plätzen und Freiräumen am Wasser, die der Kommunikation dienen und die Erlebbarkeit der Wasserlage für Jedermann gestatten,
- Schaffung von attraktiven Bezügen zwischen Stadtgebiet und Spreeufer, Offenhaltung von Sichtbezügen zur Spree, Zugänge von privaten Grundstücken zum Spreeufer,
- Anlage einer zusätzlichen öffentlichen (Verkehrs-)Erschließungsanlage zwischen Köpenicker Straße und Spreeufer („Stichstraße“ Köpenicker Straße 50),
- Flächensicherung bzw. Ankauf aller erforderlichen Uferflächen sowie der Erschließungs- und Zugangsflächen durch das Land Berlin, ausnahmsweise: Sicherung von öffentlichen Zugangsrechten über private Flächen (Baulasten, Geh-, Fahr- und Leitungsrechte, städtebauliche Verträge),
- Einbindung der Spreeuferpromenade im Sanierungsgebiet in den gebietsübergreifenden Berliner „Spreeweg“ (Bestandteil der „20 Grünen Hauptwege“ Berlins),
- Verknüpfung mit dem Kreuzberger Spreeuferabschnitt (kooperative Projektentwicklung).

Abb.: Lageplan des Spreeufers Nördliche Luisenstadt, KoSP 07/2015



Das Plangebiet Spreeuferzone

Das Planungsgebiet gliedert sich in drei Abschnitte. Der Abschnitt 1, das Märkische Ufer zwischen Insel- und Jannowitzbrücke, ist geprägt durch den Märkischen Platz mit Märkischem Museum und den Anlegern der Fahrgastschiffahrt. Die ehemalige Waisenbrücke, die 1960 abgebaut wurde, verband die Wallstraße mit der nördlich der Spree gelegenen heutigen Littenstraße.

Der Abschnitt 2 zwischen Jannowitz- und Michaelbrücke ist geprägt vom Jannowitz-Center und dem seit Jahren realisierten Spreeuferweg am Heizkraftwerk Mitte, der allerdings noch nicht zugänglich ist.

Im Abschnitt 3 zwischen Michael- und Schillingbrücke finden sich das Spreefeld-Grundstück, das Gelände der Eisfabrik, das TeePeeLand sowie das Ver.di-Gebäude.

Der gesamte Uferstreifen hat eine Fläche von ungefähr 3 ha und erstreckt sich auf einer Länge von ca. 1500 m.



Fahrgastschiffsanleger / Märkisches Museum



Jannowitzbrücke / JannowitzCenter



Blick von der Michaelbrücke zur Schillingbrücke

2. Planungsverfahren Spreeuferweg

2.1 GRUNDLAGENERMITTLUNG UND VORBEREITENDE VERFAHRENSCHRITTE

Zu Beginn des Planungsprozesses im Jahr 2013 wurde eine Machbarkeitsstudie zum Spreeuferweg erarbeitet. Aus dieser Studie entstanden verschiedene Anforderungen zur Vorbereitung des umfangreichen Vorhabens. Als erste Maßnahme wurden 2014 die Erstellung eines detaillierten Vermessungsplans sowie die Erarbeitung eines Umweltberichts beauftragt.

Der Vermessungsplan bildet die geodätisch exakte Grundlage für die Bearbeitung aller weiteren Gutachten und Planungen im Spreeuferbereich. Der Umweltbericht ist für die Bebauungsplanverfahren 1-81 und I-32aa im Uferbereich gesetzlich vorgeschrieben. Als ein Bestandteil davon wurde die Biotopflächenkartierung Anfang 2015 fertiggestellt.

Für den später anschließenden landschaftsplanerischen Wettbewerb sind zudem die Ermittlungen der baulichen Notwendigkeiten und Bedingungen vor Ort ein wichtiger Bestandteil.

Die technische Grundlagenermittlung erfolgte parallel zum Beteiligungsverfahren in Verantwortung des zuständigen Straßen- und Grünflächenamts.

Es sind Gutachten zur Beschaffenheit und Tragfähigkeit des Baugrunds, zur Leitungssituation sowie zur Einschätzung der vorhandenen Uferbefestigung notwendig.



Abb. geplante Verfahrensschritte

Das Straßen- und Grünflächenamt hat zur Vorbereitung und Durchführung des Planungsprozesses eine Projektleitung und eine Projektsteuerung installiert. Mit der Projektleitung ist das Ingenieurbüro Schübler-Plan beauftragt. Das Büro vertritt im Planungsverfahren das Bezirksamt als Bauherrn. Die Projektsteuerung übernimmt das Ingenieurbüro Döring. Die Projektsteuerung stellt Zeit- und Terminpläne auf und informiert den Auftraggeber laufend über die Projektabwicklung.

Parallel dazu laufen die Abstimmungen mit weiteren Behörden, u.a. der Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und Umwelt sowie dem Wasser- und Schifffahrtsamt. Weitere vorbereitende Verfahrensschritte sind der Grunderwerb privater Uferflächen durch das Land Berlin sowie die Fortführung der Bebauungspläne I-32aa und 1-81 im Spreeuferbereich. Die Bebauungspläne weisen diesen Bereich überwiegend als öffentliche Verkehrsfläche mit besonderer Zweckbestimmung für den Fuß- und Radverkehr aus. Die frühzeitige Bürgerbeteiligung mit der Auslegung der B-Pläne und der Möglichkeit der Einsichtnahme erfolgte im Juni / Juli 2014.

2.2 MEHRSTUFIGES BETEILIGUNGSVERFAHREN ZUR SPREEUFERENTWICKLUNG

2.2.1 Erste Informationsveranstaltung vor Beginn des Verfahrens

Am 01. Juli 2014 fand eine erste öffentliche Informationsveranstaltung des Bezirksamtes Mitte zur Entwicklung des Spreeufers in der Nördlichen Luisenstadt im FORUM der Evangelischen Schule Berlin Zentrum statt. Herr Bachmann vom beauftragten Koordinationsbüro für Stadtentwicklung und Projektmanagement – KoSP GmbH stellte als Gebietsbetreuer der Nördlichen Luisenstadt einen Vorschlag zur Bürgerbeteiligung für das Planungsverfahren vor. Geplant war ein mehrstufiger Prozess mit einer Workshopreihe, um die Wünsche und Vorstellungen der Bürger*innen und Anlieger*innen frühzeitig einzubeziehen.

2.2.2 Internetforum

Einen ersten Meilenstein des Beteiligungsverfahrens stellte die Freischaltung eines Internetforums im Dezember 2014 dar, bei dem Bürger*innen die Möglichkeit hatten Ideen und Vorschläge zur Nutzung und Gestaltung des Uferbereichs zu verfassen und zu diskutieren.

Über das Internetforum wurden von Anfang Dezember 2014 bis Anfang März 2015 insgesamt 94 Beiträge gepostet. Das Internetforum wurde von KoSP GmbH im Auftrag des Bezirksamtes Mitte gestaltet, administriert und ausgewertet.

Die Mehrheit der Forumsteilnehmer*innen sieht in der geplanten Gestaltung des Uferbereichs eine Chance zur Aufwertung des

Gebietes und spricht sich für ein „**Spreeufer für Alle**“ aus. Das schließt Anwohner*innen, Nutzer*innen, Initiativen vor Ort und Besucher*innen ein.

Das Spreeufer soll neben seiner Erschließungsfunktion für den Fuß- und Radverkehr auch als Erholungs- und Aktivitätsraum dienen. Dabei soll die Uferzone vielfältig und differenziert gestaltet werden.

Die Grundtendenz der Meinungsbildung im Forum lässt sich gut mit den Worten eines Forumteilnehmers wiedergeben:

„Ziele:

- Weg soll für Anwohner und Besucher attraktiv sein
- soll für Fußgänger Wege verkürzen
- soll zum Verweilen, Erholen dienen
- soll Natur und Fluss erlebbar machen
- soll informieren über geschichtliche Entwicklung und aktuelle Initiativen

Generelle Anmutung/Herangehensweise:

- lieber selbstgemacht als gekauft
- lieber geschlängelt als gerade
- lieber naturbelassen als asphaltiert
- lieber kreativ als langweilig
- lieber langsam als schnell
- lieber sich entwickeln lassen als geplant umsetzen“

Nach der Auswertung der Online-Einträge durch KoSP GmbH wurden die Schwerpunktthemen für den weiteren Planungsprozess und mögliche Nutzungskonflikte für die spätere Umsetzung identifiziert. Folgende Nutzungs- und Gestaltungsaspekte wurden im Forum teils umfassend diskutiert:

Themen	Beiträge	Letzter Beitrag
Nutzung und Gestaltung Prioritäre Nutzungen, nachgeordnete Nutzung, angrenzende Nutzungen, Freizeit, Wohnen, Arbeiten, Tourismus, Kultur, Kommunikation, Veranstalten, Sitzen, Spielen ...	10	42 Spreeufer für alle von Sievert 01.03.2015 - 21:08 Uhr
Erschließung und Verkehr Fußweg, Radweg, Wegführung, Zugänge zum Wasser, besitzübergreifende Verbindungen, Beleuchtung, Treffpunkte ...	1	12 Für Autos zu schade von Jan 04.02.2015 - 16:00 Uhr
Wasser und Ufer Technische Anlagen, Böschung, Befestigung, Brandmaße, Brückenköpfe, Brückenunterführungen, Balkone, Stöge	6	10 Ghared Space on... von Jacob Spatz 18.02.2015 - 12:23 Uhr
Sonstiges / Themenspeicher Themenspeicher für weitere Themen wie Oberflächen, Materialien, Demografie, Zielgruppen, Kreuzberg usw. ...	9	30 Raum für kleine... von Edu 07.02.2015 - 19:15 Uhr

Forumswebsite: www.forum.luisenstadt-mitte.de/forum

- Erholung, Spiel, Sport und Kommunikation
- Gärten, Nachbarschaftsgärten und Urban Gardening
- Bootsanleger
- Baden und Schwimmen
- Gastronomie
- Aktivität versus Lärm
- Ufergestaltung
- Sicherheit und Sauberkeit am Ufer
- Erlebarmachung der Geschichte
- Wiederaufbau der Waisenbrücke
- Ausschluss von Kfz-Verkehr.

Das Koordinationsbüro wertete das Internetforum als wichtigen Beitrag zur Vorbereitung des kommenden Planungsprozesses. Auch wenn eine höhere Beteiligung wünschenswert gewesen wäre, waren die inhaltlichen Ergebnisse so vielfältig und breit, dass sie eine gute Grundlage für die Arbeit in der Workshop-Phase bildeten.

Die Beiträge sind unter www.forum.luisenstadt-mitte.de/forum weiterhin nachzulesen.

2.2.3 Visions-Workshop

Das Internetforum nahmen engagierte Akteure zum Anlass, einen eigenen Workshop zu initiieren. Sieben Tage vor dem Abschluss der Online-Diskussion luden die Initiative „Erinnerungsräume“, der Verein Spreeacker e.V. und das TeePeeLand am 31. Januar 2015 zu einem Kreativ-Workshop. Es wurden Zukunftsvisionen für den Spreeuferweg entwickelt und visualisiert. Die inhaltlichen Schwerpunkte spiegelten die Themen der Arbeitsgruppen wieder: „AG Freizeit und Erholung“, „AG Natur- und Landschaftsplanung“, „AG Spree“, „AG Teepeeland 2021“, sowie „AG Erinnerung Mauer und Clubkultur“. Die inhaltlichen Ergebnisse deckten sich in vielen Punkten mit den im Forum geäußerten Ideen und Vorschlägen.

2.2.4 Workshopverfahren

Im weiteren Verlauf des Jahres wurde ein öffentliches Workshopverfahren mit insgesamt vier Veranstaltungen durchgeführt. Dabei wurden die thematischen Schwerpunkte aus den Forumsbeiträgen vertiefend diskutiert, konkretisiert und abgewogen. Die Konzeption der Workshopveranstaltungen und die Moderation der Workshops übernahm BÜRO BLAU – räume. bildung. dialoge. gGmbH.

3. Workshopverfahren

Die Gebietsbetreuer des Sanierungsgebietes Nördliche Luisenstadt vom Koordinationsbüro für Stadtentwicklung und Projektmanagement - KoSP GmbH führten gemeinsam mit dem Bezirksamt Mitte und dem BÜRO BLAU gGmbH zwischen Mai und Dezember 2015 eine vierteilige Workshopreihe im Stadteilladen „dialog 101“, Köpenicker Straße 101 durch.

Der Ablauf des Workshopverfahrens:



Am Workshopverfahren nahmen Anwohner*innen, Eigentümer*innen und interessierte Bürger*innen, Initiativen und Akteure vor Ort, Vertreter*innen der Verwaltung und der BVV Mitte sowie Beauftragte und

Fachplaner*innen teil. Aus dem Bezirksamt Mitte von Berlin waren Mitarbeiter*innen der Abteilung Stadtentwicklung, Fachbereich Stadtplanung und Sanierungsverwaltung, dem Straßen- und Grünflächenamt Mitte sowie dem Präventionsrat Mitte aktiv beteiligt. Die Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und Umwelt war mit dem Sanierungsbeauftragten der Nördlichen Luisenstadt und der Wettbewerbskoordination und Durchführung von Wettbewerben vertreten.

Für fachlichen Input nahmen Mitarbeiter*innen der Ingenieur-Büros Schübler-Plan, IB Döring, Ingenieur- und Sachverständigenbüro (ISB) sowie vom Büro gruppeF Landschaftsarchitekten teil.

Folgende Initiativen und Akteursgruppen wirkten im Workshopverfahren besonders aktiv mit:

- ADFC Friedrichshain-Kreuzberg
- Bürgerverein Luisenstadt e.V.
- Betroffenenvertretung des Sanierungsgebietes Nördliche Luisenstadt
- c-base e.V.
- Clubcommission Berlin (Verband der Berliner Club-, Party- und Kulturereignisveranstalter e.V.)
- KULTURFLUSS e.V. / SPREE:PUBLIK
- Spreefeld eG und Projektraum Spree-feld
- Spreeacker e.V.
- Stiftung Stadtmuseum Berlin
- TeePeeland e.V.

Öffentlichkeitsarbeit

Die Öffentlichkeitsarbeit für die Bewerbung der Veranstaltungen übernahmen die Gebietsbetreuer von KoSP. Die Workshops wurden im Vorfeld mit verschiedenen Printmaterialien (Plakate, Flyer und Hauswurfsendungen), über die Forums-Website und E-Mail-Verteiler sowie über die Presse beworben.

Das Workshopverfahren wurde von der Forums-Website flankiert, hier konnten Fachgutachten, Studien und Konzepte, Bebauungs- und Lagepläne sowie die Präsentationen und Protokolle des Beteiligungsverfahrens eingesehen und heruntergeladen werden.



SPREEUFER FÜR ALLE! ABER WIE?

Workshopverfahren Spreeuferentwicklung Nördliche Luisenstadt

Das Spreeufer zwischen Inselbrücke und Schillingbrücke soll in den nächsten Jahren für die Öffentlichkeit zugänglich gemacht und neu gestaltet werden.

MITMACHEN beim 2. Workshop! JETZT!

Gemeinsam mit Ihnen wollen wir auf dem 2. Workshop die bisher eingebrachten Vorschläge und Ideen konkretisieren, die Machbarkeit einschätzen und Leitlinien für einen anschließenden Wettbewerb erarbeiten.

Stadtteilanden „dialog 101“
Köpenicker Str. 101, 10179 Berlin, U-Bahnhof Heinrich-Heine-Straße

Unbarrierefrei und barrierefrei zugänglich
 Für Drinks und Thimbles ist gesorgt
 Einzahlungsmöglichkeit nach Einzahlung im Büro Blau (Str. 113)

Weitere Informationen unter forum.luisenstadt-mitte.de



Abb. Einladungsplakat für den 2. Workshop

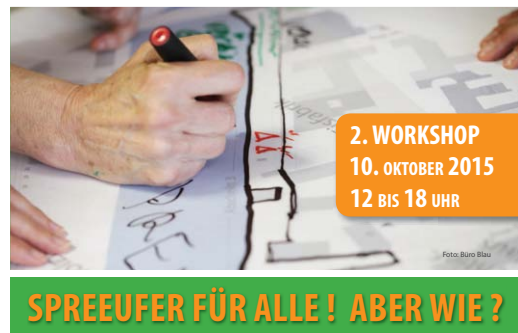


Abb. Einladungskarten für die Workshopveranstaltungen

3.1 AUFTAKTVERANSTALTUNG - THEMENFINDUNG

Auf der Auftaktveranstaltung am 09. Mai 2015 wurden alle bisherigen Nutzungsideen und -vorschläge gesammelt, vorgestellt und gemeinsam diskutiert.

Einleitend bekamen die Teilnehmenden einen Überblick über das Planungsverfahren sowie das Vorgehen zur Grundlagenermittlung. Der Verfahrensvorschlag zur Bürgerbeteiligung und der Ablauf des Workshopverfahrens wurden vorgestellt und gemeinsam erörtert.

Präsentation der bisherigen

Ideensammlung:

Herr Uckert von KoSP stellte die Ergebnisse des Internetforums vor. Die vielfältigen Nutzungs- und Gestaltungsvorschläge zu unterschiedlichen Themenbereichen (*siehe Kapitel 2.2.2*) dienten als Grundlage für das Workshopverfahren.

Herr Elfert stellte die Ergebnisse des Workshops „Visionen - Der Spreeuferweg braucht Deine Ideen“ vor. In den fünf Arbeitsgruppen „Freizeit und Erholung“, „Natur und Landschaftsplanung“, „Spree“, „Teepeeland 2021“ und „Erinnerung Mauer und Clubkultur“ waren verschiedene Visionen zur Zukunft des Spreeufers entwickelt worden. Die Arbeitsweise und die erzielten Ergebnisse waren stark visuell geprägt.

Frau Schröter von c-base e.V. präsentierte erste Überlegungen, Ideen und Wünsche der Anlieger*innen im Abschnitt 2 (zwischen Jannowitz- und Michaelbrücke). Kernidee bildete die Trennung der unter-



Miriam Schröter von c-Base stellt die Entwürfe vor

schiedlichen Nutzer*innen, um Konflikte zwischen Anwohner*innen, Studierenden, Spaziergänger*innen und passierenden Radfahrer*innen so gering wie möglich zu halten.

Herr LaFond, der Vorstandssprecher von spreeacker e.V., stellte die Visionen des Vereins für urbane Landschaften vor. Ziel des Vereins ist die Gewinnung weiterer Bürger*innen zur Einbeziehung in die Planung und Pflege des Spreeufers. Folgende Punkte waren für spreeacker e.V. besonders wichtig:

- Vorrang für Fußgänger*innen
- Keine Versiegelung des Bodens
- Wahrung des Denkmal- und Umweltschutzes
- Erhaltung des Teepeelands
- Schaffung eines Zugangs ans Wasser
- Weiterführung des Projektes „Essbare Landschaften“

Der Bürgervereins Luisenstadt und die Betroffenenvertretung des Sanierungsgebietes Nördliche Luisenstadt haben gemeinsam Forderungen zur Nutzung und Gestaltung des Spreeuferweges erarbeitet:

1. Widmung des Spreeuferweges als öffentliche Verkehrsverbindung für Fußgänger*innen und Radfahrer*innen
2. Gestaltung des Spreeuferweges mit Bänken zu Treffpunkten von Anwohner*innen und Passanten, Erhaltung der Vegetation
3. Unterquerung aller Straßenbrücken
4. Neubau der Waisenbrücke für Fußgänger als Verbindung zwischen Klosterviertel und Luisenstadt; Brückenarchitektur als touristische Attraktion und Aussichtspunkt
5. Freigabe des Uferwegs am Heizkraftwerk
6. Sicherung und Kennzeichnung der Grenzbefestigung (Mauerreste)
7. Öffentliche Nutzung des Bootshauses und Anlegestelle am Spreefeldareal
8. Durchwegung vom Spreeuferweg zur Köpenicker Straße über Wilhelmine-Gemberg-Weg und das Grundstück der ehemaligen Eisfabrik
9. Fortführung des Spreeuferweges in Kreuzberg

Nach der Vorstellung und Präsentation aller bisherigen Nutzungsideen und -vorschlägen aus den vorangegangenen Verfahrensschritten wurden bereits zu diesem Zeitpunkt mit den Teilnehmenden erste Konsens- und Konfliktlinien identifiziert. Hierfür diskutierten die Teilnehmer*innen

in Kleingruppen zu dritt über die genannten Vorschläge. Dabei priorisierten die einzelnen Teilnehmer*innen fünf Ideen und Vorschläge, die aus ihrer Sicht für die Umsetzung besonders wichtig waren.

Die meisten Stimmen bekamen:

- Wiederaufbau der Waisenbrücke (5 Stimmen)
- Geschichte erlebbar machen, Kunst am Spreeufer (5 Stimmen)
- Tiefergelegte Uferkante / Ufergestaltung (4 Stimmen)
- Die Gestaltung soll lieber naturbelassen als asphaltiert sein (3 Stimmen)
- Übernahme von Gartenpflegeleistungen und Patenschaften (z.B. Spreeacker e.V.) (3 Stimmen)
- Essbare Landschaften mit Nutzpflanzen (3 Stimmen)

Kleingruppendiskussion zu Konsens- und Konfliktlinien



Zur Ermittlung etwaiger Konflikte besprachen die Teilnehmer*innen, wo oder bei welchen Vorschlägen sie Probleme sahen und vermerkten diese auf Moderationskarten.

Folgende Stichpunkte wurden genannt:

- Auswahl der Lärmaktivitäten
- Durchgehender kombinierter Fuß- und Radweg: Konflikte zwischen Fußgänger*innen und Radfahrer*innen sind bei zunehmender Nutzung erwartbar
- Unterquerung der Straßenbrücken
- Planungseinschränkungen wegen zu hoher Folgekosten
- Prozess- und Projektorientierung versus Expertenplanung
- Keine motorisierte Befahrung
- Vermüllung
- Versiegelung der Wege
- Provisorium versus „fertige“ Planung / Umsetzung
- Konflikte zwischen Bewohner*innen und Passanten (insbesondere Rungestraße)

3.2 WORKSHOP 1 - AUSARBEITUNG VON NUTZUNGSVORSCHLÄGEN

Der Workshop 1 am 27. Juni 2015 war von einer intensiven Arbeitsgruppenphase zur Ausarbeitung und Konkretisierung der Ideen und Nutzungsvorschläge geprägt.

Einleitend wurden die bereits erarbeiteten Gutachten der Altlasten- und Baugrunduntersuchung, dem Leitungsbestand, der Biotoptypenkartierung sowie die Ergebnisse zum Baumbestand z.T. durch die Fachplaner*innen selber vorgestellt und erläutert.

Das Straßen- und Grünflächenamt präsentierte seinerseits die Anforderungen an die Gestaltung der Spreeuferfläche. Durch die Ausweisung als Verkehrsfläche mit besonderer Zweckbestimmung wird das Spreeufer per Definition "öffentlich gewidmetes Straßenland", für das Folgendes gilt:

- es muss öffentlich nutzbar sein,
- es muss für die Verkehrsarten begeh- und befahrbar sein, für die der Verkehr zugelassen wird (hauptsächlich Fuß- und Fahrradverkehr, sonst Ausnahmegenehmigungen),
- es muss gepflegt werden (Befahrung mit Pflegefahrzeugen) und
- es muss finanziert werden in Bau, Betrieb und Erhaltung.

Für die Gestaltung des Uferweges ergeben sich folgende Vorgaben:

- es muss einen Weg geben,
- die Wegeführung muss durchgehend geführt werden,



- der Weg muss eine Breite zwischen 4,0 und 5,0 m haben (mit Ausnahmemöglichkeiten),
- der Weg muss mit Asphalt befestigt sein, weil er ganzjährig befahrbar sein soll (es ist allerdings möglich situationsbedingt andere Materialien zu verwenden) und
- neben dem Weg ist Straßenbegleitgrün vorzusehen (Wiese, Bäume, extensive Grünflächen).

Für die Pflege des Straßenbegleitgrüns muss das Bezirksamt unterhaltungsarme Lösungen finden oder Geldmittel Dritter eruieren (z.B. durch Sponsoring oder Pflegeverträge).

Arbeitsgruppenphase

Um sich den Leitlinien für die Spreueferentwicklung anzunähern, die als Empfehlung für die am freiraumplanerischen Wettbewerb beteiligten Landschaftsarchitekten dienen sollen, benannten die Teilnehmer*innen die aus ihrer Sicht vordringlichen Themen. Daraus wurden vier Arbeitsgruppen mit folgenden Themen-Schwerpunkten gebildet: **Grün, Geschichte / Tourismus / Erlebnisraum, Fuß- und Radweg sowie Planungsprozess / "Planungshemmnisse" / Schnittstellen.**

In den Arbeitsgruppen hatten die Teilnehmenden die Möglichkeit ihre Ideen gemeinsam und mit den anwesenden Fachplaner*innen und Vertreter*innen der Verwaltung zu diskutieren und auf großen Plänen zu skizzieren. Anschließend stellten die Arbeitsgruppen ihre Ergebnisse vor und



Vorstellung der Ergebnisse der AG Fuß- und Radweg



Die Teilnehmer*innen priorisierten Ideen und Vorschläge



Die AG Fuß- und Radweg



Die AG Planungsprozess / "Planungshemmnisse" / Schnittstellen

die Teilnehmer*innen priorisierten jeweils fünf Ideen und Vorschläge, die ihnen für die Umsetzung besonders wichtig waren.

Hierbei erhielten die folgenden Ideen und Maßnahmen den höchsten Zuspruch:

- Optionsflächen / Freiflächen für Initiativen abgrenzen (7 Stimmen)
- Viel Grün / Bepflanzung / Natur, wenig Beton (5 Stimmen)
- „Verkehrsknotenpunkt“ an der Waisenbrücke planerisch vorbereiten (4 Stimmen)
- Flussbad (Höhe Jannowitzbrücke) (4 Stimmen)
- Geschichtliche Bedeutung des Gebietes bei der Planung berücksichtigen (4 Stimmen)
- Abschnitt 3 (Michaelbrücke bis Schillingbrücke): Fußweg (Schild mit der Aufschrift „Fahrrad schieben“ / so unangenehm wie möglich für Radfahrer*innen gestalten) (4 Stimmen)
- Begehrbarkeit, Kulturgeschichte & Grün als Leitlinie, nicht eine Idee / Handschrift durchgehend (4 Stimmen)
- Pflegevereinbarungen bald besprechen (4 Stimmen)



Die AG Geschichte / Tourismus / Erlebnisraum



Skizzen der AG Grün

3.3 WORKSHOP 2 - MACHBARKEIT

Im zweiten Workshop am 10. Oktober 2015 wurden die Ergebnisse der Prüfung auf Realisierbarkeit für die Nutzungsvorschläge aus Workshop 1, die über die Sommerpause von den Mitarbeiter*innen aus der Verwaltung im Hinblick auf ihre Machbarkeit überprüft und bewertet wurden, vorgetragen. In Arbeitsgruppen wurden erste Entwürfe zu Textbausteinen für das „Leitlinien-Papier“ erstellt.

Die Veranstaltung gliederte sich in die folgenden Arbeitsphasen:

- *Vorstellung der Ergebnisse des Expertengesprächs zur Geschichte am Spreeufer*
- *Bewertung der Machbarkeit und eine*
- *Arbeitsgruppenphase*

Expertengespräch zur Einbindung der Geschichte in die Gestaltung des Spreeuferweges

Als Ergänzung des Workshopverfahrens befasste sich die von Herrn Elfert organisierte Veranstaltung

Geschichte | Denken Spreeufer | Gestalten

mit der Frage, wie die Geschichte bei der Gestaltung des zukünftigen Spreeuferweges berücksichtigt werden kann. In einer öffentlichen Veranstaltung am 22. September 2015 im Deutschen Architekturzentrum DAZ diskutierten Expert*innen über die historischen Zusammenhänge für den Spreerraum, um die Interessierten und Beteiligten des Verfahrens für die Geschichte am Spreeufer zu sensibilisieren. Rainer E. Klemke, Dr. Thomas Flierl, Sven von Thülen, Martin Schönfeld, Prof. Dr. Axel



Begrüßung der Teilnehmenden durch Reinhard Hinz (BA Mitte)

Klausmeier, Dimitri Hegemann, Prof. Dr. Erik Spiekermann und Alice Ströver als Moderatorin arbeiteten gemeinsame Ziele heraus: Der Spreeuferweg soll eine *Flaniermeile mit geschichtlichem Kontext* sowie ein *Erlebnisraum und Verweilzone mit 24-Stunden-Nutzung* sein.

Aufgaben für die Teilnehmer*innen des landschaftsplanerischen Wettbewerbes sind:

- Raum nicht zu stark verändern
 - besonderen, „unkultivierten“ Zustand bewahren
 - Verschiedenartigkeit erreichen
 - Informations- und Leitsystem entwickeln
- Die Art der Geschichtsvermittlung soll multiperspektivisch und epochenübergreifend sein. Die einzelnen Denkmale, bspw. zur Mauer Geschichte sollen in einen gesamtgeschichtlichen Kontext gestellt werden.

Bewertung der Machbarkeit

Die Umsetz- und Realisierbarkeit der wichtigsten Ideen und Maßnahmen aus Workshop 1 wurden von den Fachplaner*innen wie folgt eingeschätzt:

Viel Grün / Bepflanzung / Natur, wenig Beton

Einschätzung der Verwaltung:

„Viel Grün“ kann ganz unterschiedlich aussehen. Das Straßen- und Grünflächenamt muss die Grünbereiche als Fachamt übernehmen und ist im Anschluss für die Pflege verantwortlich. Aus Kostengründen wünscht sich das Straßen- und Grünflächenamt daher pflegeleichtes Grün. Sehen die Planungen besonderes Grün vor, müssen hierfür Pflegevereinbarungen und -verträge geschlossen werden.

„Verkehrsknotenpunkt“ an der Waisenbrücke planerisch vorbereiten

Einschätzung der Verwaltung:

Die Waisenbrücke soll im landschaftsplanerischen Wettbewerb planerisch vorbereitet werden und der Märkische Platz als multifunktionale Aktionsfläche z.B. für Kunst- und Kulturaktionen, Veranstaltungen, Feste oder Freiluftausstellungen geplant werden.

Flussbad (Höhe Jannowitzbrücke)

Einschätzung der Verwaltung:

Das Baden in der Spree ist in diesem Flussabschnitt untersagt.

Geschichtliche Bedeutung des Gebietes bei der Planung berücksichtigen

Einschätzung der Verwaltung:

Der Bereich ist 2015 unter Denkmalschutz gestellt worden. Die Erkenntnisse des Expertengesprächs zur Einbindung der Geschichte in die Gestaltung des Spreeuferweges sind sehr vielschichtig. Das Bezirksamt setzt sich mit den Erkenntnissen auseinander und versucht die unterschiedlichen Interessen zusammenzubringen.

Im Abschnitt 3 (zwischen Michael- und Schillingbrücke): Planung eines Fußweges (Schild mit der Aufschrift „Fahrrad schieben“ / Weg so unangenehm wie möglich für Radfahrer*innen gestalten)

Einschätzung der Verwaltung:

Der Fuß- und Radweg muss befestigt sein. Der Weg wird als Fußweg ausgewiesen sein, der für den Radverkehr freigegeben ist. Radfahren wird also überall erlaubt sein, aber Fußgänger*innen haben Vorrang. Die Erfahrungen aus der Vergangenheit zeigen, dass bei schmaler Wegführung die

entstehenden Konflikte zwischen den unterschiedlichen Verkehrsteilnehmer*innen größer sind. Daher plant das Straßen- und Grünflächenamt 4,0 bis 5,0 m breite Wege, um Konflikte möglichst zu minimieren. Es gibt eine sehr große Bandbreite an Möglichkeiten zur Gestaltung eines Fuß- und Radweges, z.B. um besonders schnelles Radfahren zu verhindern. Ganz unterschiedliche Materialien sind denkbar.

Begehbarkeit, Kulturgeschichte & Grün als Leitlinie, nicht eine durchgehende Idee / Handschrift

Einschätzung der Verwaltung:
Der Spreeuferweg ist durch unterschiedliche Abschnitte gekennzeichnet und dafür müssen auch unterschiedliche Lösungen erarbeitet werden. Es wird durchgängige Elemente, aber durchaus mit unterschiedlichen Charakteristika geben.

Pflegevereinbarungen bald besprechen

Einschätzung der Verwaltung:
Der Abschluss von Pflegeverträgen fällt unter die Sondernutzungen. Erst nach der Widmung der Fläche als öffentliche Straßenverkehrsfläche können Genehmigungen für Sondernutzungen erteilt werden. Bei Pflegeverträgen sind u.a. folgende Rahmenbedingungen zu



Jürgen Pohl von SPI schätzt die Realisierbarkeit ein



Die Teilnehmer*innen diskutieren die Bewertung



Jaqueline Krüger von IB-Döring zu den Pflegeverträgen

beachten:

- Der Vertrag wird über einen bestimmten Zeitraum und für eine bestimmte Nutzung geschlossen.
- Er beinhaltet Rechte und Pflichten für die / den Vertragsnehmer*in.
- Vertragspartner sind das BA Mitte und eine juristische oder natürliche Person.

Optionsflächen / Freiflächen für Initiativen abgrenzen

Einschätzung der Verwaltung:

Für zweckbestimmte Nutzungen sollen Optionsflächen im landschaftsplanerischen Wettbewerb abgegrenzt werden. Die Nutzung der Flächen soll aber auch ohne konkrete Nutzungsinteressen durch vergleichbare Nutzungsangebote möglich sein.



Michael LaFond in der Diskussion



Frank Baumann von BÜRO BLAU notiert die Anmerkungen



Eberhard Elfert in der Diskussion

Arbeitsgruppenphase

In den Arbeitsgruppen, deren Themenstellungen im Vergleich zu Workshop 1 leicht modifiziert wurden, mit den Schwerpunkten **Grün + Wasser, Fuß- und Radweg, Geschichte / Tourismus / Erlebnisraum** sowie **Optionsflächen** wurden Nutzungsvorschläge im Hinblick auf ihre Realisierbarkeit weiterentwickelt. Gleichzeitig erarbeiteten die Teilnehmenden Entwürfe für Leitlinien und Empfehlungen.

AG Grün + Wasser

Die AG Grün + Wasser beschäftigte sich intensiv mit dem Übergang zwischen Land und Wasser. Gewünscht wurden Verbindungen z.B. durch begehbare Treppen zum Wasser, die die Übergänge fließend gestalten.

„Grün“ soll als Gestaltungselement dienen, bspw. als vertikale Grünflächen am Ver.di-Gebäude, aber auch als Rückzugsgebiete und Lebensräume für Menschen und Tiere erhalten und geschaffen werden. Gemeinschaftsgärten sollen angelegt und erhalten werden, pflegeintensivere Bereiche mit Hilfe von Pflegeverträgen unterhalten werden.

AG Fuß- und Radweg

Die Arbeitsgruppe legte fest, dass die Durchgängigkeit des gesamten Weges barrierefrei sein muss sowie die Unterquerung aller Straßenbrücken ermöglicht werden soll.

Schnelles Radfahren soll erschwert werden bspw. durch die Gestaltung des Weges mit unterschiedlichen Materialien.



Diskussion in der AG Geschichte / Tourismus / Erlebnisraum



Die AG Optionsflächen



Diskussion in der AG Fuß- und Radweg



Skizze zur Wegeverbindung auf Höhe der Eisfabrik



Die AG Optionsflächen



Die AG Grün + Wasser

Die Gestaltung am Märkischen Platz und Märkischen Ufer

Der Märkische Platz soll ein Ort der Begegnung werden - für Fußgänger*innen und Radfahrer*innen. Die Anbindung des Platzes soll für Radfahrende freundlicher gestaltet werden. Die Verkehrssituation soll für Fußgänger*innen grundsätzlich verbessert werden, insbesondere am Märkischen Ufer. Ob dabei die Gestaltung von breiteren Wegen von Vorteil ist, soll im Wettbewerb geklärt werden.

AG Geschichte / Tourismus / Erlebnisraum

Die Arbeitsgruppe verortete sechs Geschichtsiseln mit ihren Themenschwerpunkten:

- **G1 Märkischer Platz** (Themenschwerpunkte sind die Gesamtgeschichte des Märkischen Platzes und seine Funktion als Zentrum)
- **G2 Rungestraße 22-24** (Themenschwerpunkte sind die Industriegeschichte und die Eisfabrik)
- **G3 Michaelbrücke / Kraftwerk** (Themenschwerpunkte sind die Entwicklung nach 1989 und Kunst)
- **G4 Spreefeld** (Themenschwerpunkte sind Zwischen- und Nischennutzung, Clubkultur und nachhaltige Stadtentwicklung)
- **G5 Hintermauer²** (Themenschwerpunkt ist die Hinterlandsicherung)

² Erhaltene und unter Denkmalschutz stehende Elemente der Berliner Mauer wie bspw. die Hinterlandsmauer

- **G6 Mauertote** (Themenschwerpunkte sind Bezirksgrenze / Sektorengrenze / Systemgrenze sowie die individuellen Schicksale der Mauertoten)

AG Optionsflächen

Die Arbeitsgruppe beschäftigte sich mit den möglichen Nutzungen der Spreeuferfläche und dem Umgang mit bestehenden Initiativen. Dabei wurde zwischen Aktions- und Optionsflächen unterschieden.

Unter Aktionsflächen verstanden die Teilnehmer*innen Flächen für temporäre und wechselnde Nutzungen z.B. Kunst- oder Kulturveranstaltungen. Die bestehenden Gemeinschaftsgärten bspw. sollen hingegen als Optionsflächen ausgewiesen werden.

In der Diskussion über den Umgang mit dem Wohn-, Kultur- und Nachbarschaftsprojekt Teepeeland wurde vereinbart, dass gemeinsam mit dem Bezirksamt die Vorstellungen des Vereins am zukünftigen Spreeuferweg überprüft werden sollen und ggf. eine Optionsfläche ausgewiesen werden soll.

In der Arbeitsgruppe wurde festgelegt, dass die Aktions- und Optionsflächen im Wettbewerb abgegrenzt werden sollen.

3.4 ABSCHLUSSVERANSTALTUNG – LEITLINIEN UND EMPFEHLUNGEN

Auf der Abschlussveranstaltung am 03. Dezember 2015 wurde ein Entwurf der Leitlinien und Empfehlungen vorgestellt. Nach der Sammlung von Anmerkungen wurde ein Ausblick auf das weitere Verfahren und seine geplante zeitliche Taktung gegeben.

Im Vorfeld der Veranstaltung wurde die Entwurfsfassung des „Leitlinien-Papiers“ auf der Forums-Website veröffentlicht. Auf diesem Weg konnten Kommentierungen und Anmerkungen auf der Abschlussveranstaltung einfacher vorgenommen werden, mit dem Ziel größere Transparenz bei der Formulierung der Leitlinien zu schaffen.

Vorstellung der Leitlinien und Empfehlungen

Herr Bachmann von KoSP stellte die Leitlinien und Empfehlungen zur künftigen Nutzung und Gestaltung des Spreeufers vor, auf deren Grundlage die Planungsverantwortlichen die Auslobung eines freiraumplanerischen Wettbewerbs einleiten können.

In die Leitlinien und Empfehlungen sind die Ergebnisse des Beteiligungsprozesses, die in den Workshops vorgestellten Erkenntnisse aus den (technischen) Gutachten und Untersuchungen sowie die Ergebnisse aus den Abstimmungen mit den Fachverwaltungen und dem Expertengespräch zur Geschichte am Spreeufer eingeflossen.



Diskussion zu den Leitlinien und Empfehlungen

Die Kapitel des Leitlinienpapiers sind an die Arbeitsgruppen der Workshop-Phase angelehnt:

1. Spreeufer für Alle
2. Erschließung und Uferwege
3. Aufenthalt, Begrünung, Flusserlebnis
4. Orte für Aktionen und optionale Nutzungen
5. Geschichte am Spreeufer erkennen und erleben

Neben der Formulierung der Zielstellungen werden Empfehlungen zur Gestaltung / Umsetzung sowie Prüfaufträge für den Wettbewerb formuliert.

Kommentierung der Leitlinien und Empfehlungen

Die Teilnehmer*innen nutzten die Möglichkeit während eines Wandelgangs Anmerkungen zu den Leitlinien und Empfehlungen zu formulieren. Die Fachkolleg*innen standen für Rückfragen zur Verfügung.



Diskussion zu den Leitlinien und Empfehlungen



Kommentierung der Leitlinien

4. Fazit und Ausblick

Bei der Planung und Realisierung von Bauvorhaben wollen Bürger*innen immer stärker beteiligt werden. Auch die Bewohner*innen der Luisenstadt, die Initiativen und Akteure vor Ort forderten eine frühzeitige, offene und kontinuierliche Bürgerbeteiligung ein. Das ist mit dem Workshopverfahren zur Spreeuferentwicklung gelungen. Die Bürger*innen wurden in den Planungs- und Entscheidungsprozess integriert, sie konnten ihre Belange und Ideen schon im Vorfeld der Planung einbringen und zu ihrer Optimierung beitragen.

Die gemeinsame Erarbeitung der Leitlinien und Empfehlungen zwischen Verwaltung und Bürgerschaft war während des gesamten Workshopverfahrens durch ein offenes und vor allem lösungsorientiertes Miteinander geprägt.

Durch die Möglichkeiten der Einsichtnahme in die Fachgutachten der Grundlagenermittlung und kontinuierlicher Information über die vorbereitenden Verfahrensschritte erhielten die Bürger*innen die Möglichkeit, den Planungs- und Entscheidungsprozess auf Augenhöhe mit den Fachplaner*innen der Verwaltung zu begleiten und zu gestalten.

Die Leitlinien und Empfehlungen zur künftigen Nutzung und Gestaltung des Spreeufers bilden in ihrer abgestimmten Version das Ergebnis des Workshopverfahrens. Das Leitlinienpapier ermöglicht es, den

Planungsverantwortlichen den Auslobungstext für den freiraumplanerischen Wettbewerb zu verfassen.

Beteiligung

An den einzelnen Workshops beteiligten sich durchschnittlich etwa 30 interessierte Bürger*innen. Das Verfahren wurde vor allem durch die Beteiligung von Initiativen und Akteuren vor Ort geprägt. Darüber hinaus nahmen nur wenige andere Bewohner*innen der Luisenstadt an den vier Veranstaltungen teil.

Schlussfolgerungen aus Sicht der Moderation

- Mit vier Veranstaltungen (davon zwei ganztägig und am Wochenende) war das Verfahren ein sehr zeitintensives, auf das sich vergleichsweise wenige Menschen einließen.
- Die Betroffenheit bzw. das „Konfliktpotenzial“ war weniger groß als erwartet.
- Die Forderung nach einem öffentlichen Uferweg war erfüllt und das Verfahren beschäftigte sich „nur“ mit der Ausgestaltung des Weges.
- Zur Mobilisierung und Einbeziehung weiterer Bürger*innen sind aufsuchende Vor-Ort-Aktionen (z.B. mit Modell oder Plan) erforderlich.
- Der Benefit muss für die Bürger*innen schon im Vorfeld klar werden. Ein Pflegevertrag mit vielen Pflichten bspw. bot für die meisten nicht genügend Mehrwert.

Ausblick

Der weitere Planungsprozess soll weiterhin von Transparenz und kontinuierlicher Bürgerbeteiligung geprägt sein:

2016/2017: Wettbewerb (Vorplanung)

Geplant ist die Durchführung eines offenen freiraumplanerischen Realisierungswettbewerbs in 2017 unter Federführung der Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und Umwelt. Die Ergebnisse des Workshopverfahrens werden anhand der gemeinsam erarbeiteten Leitlinien in den Auslobungstext des Wettbewerbs einfließen.

In der Auslobung und Durchführung des Wettbewerbs sind Möglichkeiten der Bürgerbeteiligung vorgesehen und mit der Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und Umwelt abgestimmt. Der Auslobungstext wird der Betroffenenvertretung vorgestellt und gemeinsam erörtert. Ein*e Vertreter*in der Betroffenenvertretung soll als stimmberechtigte*r Sachpreisrichter*in an der Jurysitzung teilnehmen. Ein weiteres Mitglied der Betroffenenvertretung kann als Stellvertretung benannt werden.

Nach Abschluss des Wettbewerbs werden die Ergebnisse publiziert und in einer Ausstellung vor Ort gezeigt. Ggf. wird der preisgekrönte Entwurf in einer öffentlichen Veranstaltung detailliert vorgestellt. Dieser Entwurf bildet die Grundlage der weiteren Bauplanung.

³ Bei offenen Wettbewerben können sich alle Personen beteiligen, die die Vorgaben der Teilnahmeberechtigung erfüllen.

Mehrstufiges Beteiligungsverfahren zur Spreeuferentwicklung in der Nördlichen Luisenstadt

Leitlinien und Empfehlungen zur künftigen Nutzung und Gestaltung des Spreeufers **Überarbeitung, Stand: 23. Februar 2016**

Vorbemerkungen zur Überarbeitung

Das erste Papier zu den Leitlinien und Empfehlungen wurden in der Abschlussveranstaltung des Workshopverfahrens zur Spreeuferentwicklung am 3. Dezember 2015 vorgestellt und erörtert. Die Teilnehmer der Veranstaltung hatten dabei die Möglichkeit, Anmerkungen und Kommentare zu formulieren. Diese wurden dokumentiert und im Nachgang der Veranstaltung durch das Koordinationsbüro und das Bezirksamt Mitte ausgewertet. Im Ergebnis einer Abwägung der geäußerten Anmerkungen und Kommentare erfolgte im Februar 2016 eine Überarbeitung des Leitlinien- und Empfehlungspapiers. Der nachfolgende Text stellt das überarbeitete Papier dar. Unterstrichene Passagen kennzeichnen die Veränderungen.

Die Intentionen und Begründung des Abwägungsergebnisses zeigt eine gesonderte Abwägungstabelle. Sie enthält auch Antworten auf Fragen und Anmerkungen der Teilnehmer, die sich nicht direkt auf die künftigen Nutzung und Gestaltung des Spreeufers beziehen, sondern auf Verfahrensfragen.

Vorbemerkungen

Aufbauend auf den Ergebnissen der frühzeitigen Sammlung von Ideen und Vorschlägen der Bürger (Internetforum) fand bis Oktober 2015 ein mehrstufiges Beteiligungsverfahren zur Spreeuferentwicklung statt. An diesem Prozess nahmen Bewohner der Luisenstadt, Initiativen und Akteure vor Ort, Vertreter der Verwaltung sowie Beauftragte und Fachplaner teil. Im Verfahren wurden Entwicklungsziele, Nutzungsideen und Gestaltungsvorschläge vorgestellt und diskutiert sowie auf ihre Machbarkeit und Konsistenz überprüft. Auf der abschließenden Veranstaltung im Dezember 2015 werden die Leitlinien als Ergebnisse dieses Verfahrens vorgestellt.

Die in diesem Papier zusammengefassten Ergebnisse dienen nicht der Verfahrensdokumentation, sondern einer Abwägung, welche Ziele – nach derzeitigem Verfahrensstand – weiterverfolgt werden sollen und können. Mit dem Papier werden – neben den Rahmenbedingungen – die konsensfähigen Zielvorstellungen der an den Workshops Beteiligten dargestellt, Empfehlungen zur Gestaltung und Umsetzung gegeben und Prüfaufträge formuliert, wenn Sachverhalte erst zu einem späteren Zeitpunkt geklärt werden können.

In die Ausarbeitung dieser Leitlinien und Empfehlungen flossen nicht nur die Wünsche und Vorschläge der Bürger, sondern zugleich die in den Workshops vorgestellten Ergebnisse und Erkenntnisse aus den (technischen) Gutachten und Untersuchungen, aus Abstimmungen mit Fachverwaltungen und einem Expertengespräch zur Geschichte am Spreeufer ein.

Die Aussagen dieses Papiers mögen als gemeinschaftlich erarbeitete Positionen verstanden werden, auf deren Grundlage die Planungsverantwortlichen den nächsten Schritt der Planentwicklung einleiten können: die Auslobung eines freiraumplanerischen Wettbewerbs.

01 1. Spreeufer für Alle

Konsens besteht im übergeordneten Ziel, zwischen Inselbrücke und Schillingbrücke entlang des südlichen Spreeufers eines öffentlichen Uferbereichs mit vielfältigen, urbanen Nutzungsangeboten zu schaffen. Der Uferbereich wurde über Jahrzehnte als Anlegestelle für Schiffe, als Lagerfläche, für Industrieanlagen, für Grenzsicherungssysteme und auch temporär durch die Clubkultur genutzt. Nun soll die Chance ergriffen werden, das Spreeufer für die Bewohner und Besucher der Luisenstadt zu öffnen und die Qualitäten der Wasserlage zu entwickeln. Langfristig wird daher auch das Ziel verfolgt, die Waisenbrücke wieder zu errichten, um das Umfeld des Märkischen Museums dauerhaft zu beleben und eine bessere Anbindung an die Mitte Berlins herzustellen. Von der Aufwertung und Neugestaltung des Spreeufers sollen nicht nur die Bewohner der Luisenstadt, sondern auch die Nutzer und Akteure vor Ort, Besucher und Touristen profitieren – das zentrale Leitmotiv lautet daher: **„Spreeufer für Alle“**.

02 2. Erschließung und Uferwege

Das Spreeufer soll vorrangig für Fußgänger erschlossen werden, zum Spazieren, Bewegen, Verweilen und Kommunizieren. Verbindendes Element ist eine durchgehende fußläufige Erschließung zwischen Inselbrücke und Schillingbrücke. Fußgänger haben auf den Uferwegen Vorrang. Das Radfahren soll nachgeordnet möglich sein. Um diesen Anforderungen gerecht zu werden, wird das Spreeufer überwiegend als „öffentliche Verkehrsfläche mit besonderer Zweckbestimmung“ ausgewiesen. Durch diese Widmung sind zugleich die gewünschte Abfallsammlung und -entsorgung, eine regelmäßige Reinigung der ausgewiesenen Flächen und eine durchgehende Beleuchtung sichergestellt. Erforderlich ist zugleich, dass die Wege (zumindest abschnittsweise) im Ausnahmefall auch von Kfz für die Pflege und Unterhaltung (Grünflächenpflege, Straßenreinigung, Wartung technischer Anlagen wie Entwässerung, Beleuchtung, Fernwärme- und GASAG-Anlagen), für Rettungseinsätze (Feuerwehr, Personenrettung) und zur Belieferung bei Veranstaltungen auf „Aktionsflächen“ befahren werden können.

03 Empfehlungen zur Gestaltung / Umsetzung:

Bei der Herstellung der Uferwege soll eine Weiterführung in Richtung Oberbaumbrücke/Treptow offengehalten und im Wettbewerb mitgedacht werden. Die Uferwege sollen zugleich mit bestehenden Wegeverbindungen des Quartiers verknüpft werden.

Wichtige Verknüpfungspunkte sind die Straßenbrücken über die Spree. Hier sollten die Wegeabschnitte möglichst über und unter den Brücken verbunden werden. Generell muss die Durchgängigkeit und Barrierefreiheit der Wegeverbindung gewährleistet sein

Die Wegbreiten sollen - entsprechend den Berliner Regelwerken - so gewählt werden, dass sie Konflikte vermeiden (z. B. „Ausweichflächen“ an Orten mit hohem Publikumsverkehr), den Anforderungen an eine temporäre Befahrbarkeit und Verkehrssicherheit genügen, aber auch an die unterschiedlichen Nutzungen in den jeweiligen Teilabschnitten angepasst sind. Wegeoberflächen müssen grundsätzlich befestigt sein. Dabei sollen jedoch verschiedene Bodenbeläge verwendet werden, um z. B. unterschiedliche Bereiche zu definieren und „schnelles“ Radfahren zu erschweren. Die vorhandenen Uferstraßen (Märkisches Ufer, Paula-Thiede-Ufer) sollen in die Gesamtkonzeption mit einbezogen werden und falls notwendig, im Interesse der Fußgänger und Radfahrer so weit wie möglich verkehrsberuhigt werden.

04 **Planungsschwerpunkt Märkischer Platz/Märkisches Ufer:**

Der Märkische Platz soll als „touristischer Magnet“ an der Schnittstelle von bedeutsamen Nutzungen (Märkisches Museum, Schiffsanleger, Uferpromenade) entwickelt werden. Eine multifunktionale Gestaltung des Stadtplatzes als ein „Ort der Begegnung“ wird vorgeschlagen. Bei der Gestaltung muss der beabsichtigte Neubau der Waisenbrücke für den Fuß- und Fahrradverkehr bereits mitgedacht und konzeptionell berücksichtigt werden, auch wenn der beabsichtigte Brückenneubau Gegenstand eines gesonderten Verfahrens ist. Mit der neuen Waisenbrücke entsteht am Märkischen Platz eine Wegeverbindung, die Besucher vom südlichen zum nördlichen Spreeufer leitet und damit eine wichtige Verbindung zum Nikolaiviertel, zum künftigen Humboldt-Forum und zur Museumsinsel herstellt. Insbesondere bei der Straße am Märkischen Ufer und bei den Uferwegen an den Schiffsanlegestellen sind die Bedingungen für Fußgänger und Radfahrer zu verbessern (barrierefreie Erschließung, verbesserte Wegeführung, Konfliktvermeidung bei engen Platzverhältnissen). Zur Aufwertung der Schiffsanleger ist die Integration von touristischen Angeboten für die Fahrgastschiffahrt zu prüfen.

05 **3. Aufenthalt, Begrünung und Flusserlebnis**

Das Spreeufer soll nicht nur der Bewegung dienen, sondern zugleich zum Verweilen, Begegnen, Erholen und Erleben genutzt werden. Trotz des begrenzt zur Verfügung stehenden Platzes sind möglichst vielfältige und abwechslungsreiche Freiraumnutzungen zu berücksichtigen. Die angestrebte Widmung als „öffentliche Verkehrsfläche mit besonderer Zweckbestimmung“ erlaubt die Integration von Aufenthalts- und Erholungsplätzen, Treffpunkten u. ä. im Uferbereich. Ausgewiesene Spiel- oder Sportangebote (Spielplätze, Sportplätze) sind in einer „öffentlichen Verkehrsfläche“ nicht realisierbar.

Dennoch kann z. B. mit einer geeigneten Straßenmöblierung oder topografischen Elementen eine „Bespielbarkeit“ der Uferzone für Kinder und Jugendliche ermöglicht werden.

Grundsätzlich besteht Konsens, das Spreeufer mit einer teilweisen **Begrünung** zu versehen. Ob dies im Rahmen einer Neubepflanzung und/oder unter Eingriffen in die vorhandene Vegetation erfolgt, ist konzeptabhängig zu entscheiden. Im Bestand sind ca. 160 nach der Baumschutzverordnung geschützte Bäume, jedoch keine seltenen oder schützenswerten Pflanzenarten vorhanden (Ergebnis Biotopflächenkartierung). Die Intensität und Art der möglichen Begrünung hängt dabei wesentlich von den (begrenzt) zur Verfügung stehenden kommunalen Ressourcen zur Unterhaltung und Pflege ab. Durch den späteren Baulastträger (Bezirksamt Mitte) können nur pflegeleichte Grüngestaltungen übernommen und unterhalten werden. Pflegeintensive Grüngestaltungen oder Gartenprojekte sind nur dann realisierbar, wenn Initiativen und Akteure vor Ort den Unterhalt und die Pflege im Rahmen von langfristigen Pflegeverträgen übernehmen. Dazu haben einige Akteure bereits Bereitschaft bekundet, die im weiteren Verfahren aufzugreifen und zu konkretisieren sind.

06

Als prägender öffentlicher Raum in der Luisenstadt ist die Spree auf differenzierte Weise in die Nutzung und Gestaltung der Uferzonen einzubeziehen. Der **wasserbezogenen Nutzung** sind jedoch enge Grenzen gesetzt. Aufgrund gesetzlicher Vorschriften sind das Baden und die Schifffahrt mit „muskelbetriebenen“ Booten (Ruderboote, Kanus etc.) im betreffenden Spreeabschnitt derzeit nicht zulässig. Durch die Belange der Berufsschifffahrt auf der „Bundeswasserstraße“, die vorhandenen Brücken und den engen Flussquerschnitt gibt es hohe Anforderungen der Wasser- und Schifffahrtsbehörden bezüglich Flusseinbauten und Anlegemöglichkeiten für Boote und schwimmende Elemente. Grundsätzlich sind Wassernutzungen nur dann möglich, wenn die Sicherheit des Schiffsverkehrs nicht beeinträchtigt wird. Eine Änderung dieser Rahmenbedingungen ist auf Grund des bereits realisierten bzw. geplanten Schifffahrtskonzepts in den nächsten zwei Jahrzehnten nicht zu erwarten. Wassernutzungen erfordern Genehmigungen und privatrechtliche Vereinbarungen mit Wasser- und Schifffahrtsbehörden, die vor dem Hintergrund des konkreten Einzelfalls beurteilt werden.

07

Empfehlungen zur Gestaltung / Umsetzung:

Das Spreeufer zwischen Inselbrücke und Schillingbrücke ist durch verschiedene Abschnitte mit unterschiedlichem Charakter gekennzeichnet. Dementsprechend sind im Wettbewerb auch unterschiedliche gestalterische Lösungen zu erarbeiten. Dies schließt die Verwendung durchgängiger bzw. einheitlicher Gestaltungselemente nicht aus (z. B. Beleuchtung, Bänke, Geländer). Zur Gestaltung des Flusserlebnisses sollten u. a. Einblicke und Ausblicke auf die Spree und die Stadtlandschaft ermöglicht werden (z. B. Aussichtspunkte). Der (meist auch höhenmäßige) Übergang von dem eigentlichen Weg zum Wasser muss (und kann) situationsbedingt unterschiedlich gestaltet werden

(Böschungen unterschiedlicher Neigung, „abgetreppte“ Böschungen, Stufen, Uferwände, Stützmauern etc.). Dabei sind Veränderungen der Uferwände grundsätzlich möglich, nicht jedoch die Anlage von wasserseitigen Einbauten (z. B. Stege).

Zu den Elementen der Grüngestaltung können z. B. Bäume, Sträucher und Rasenflächen ebenso wie die optionale Anlage von Gärten gehören (siehe Optionsflächen). Denkbar sind auch vertikale Begrünungen an Mauern und Gerüsten/Pergolen sowie Grünbereiche direkt am Wasser. Bei der Pflanzenverwendung sollten einheimische und standortgerechte Pflanzen bevorzugt werden. In Abhängigkeit vom Gesamtkonzept sind darüber hinaus im Wettbewerb folgende Aspekte zu prüfen:

- Verwendung von nutzbaren/„essbaren“ Pflanzen (Obstbäume, Beerensträucher)
- Möglichkeiten naturnaher Gestaltung bzw. Renaturierung von Uferabschnitten
- Integration von Maßnahmen zur Verbesserung der Biotopqualität (z. B. Flachuferbereiche mit Trittsteinen/Ausstiegen für Wassertiere)
- hergeleitete, nachvollziehbare Kostenermittlung zur langfristigen Pflege und Unterhaltung vorgeschlagener Gestaltungen und Pflanzungen entlang des Spreeuferwegs

08 4. Orte für Aktionen und optionale Nutzungen

Am Spreeufer sind bereits heute verschiedene Initiativen und Akteure tätig, die das Spreeufer nutzen, gestalten und für die Öffentlichkeit zugänglich machen. Zur Belebung des Spreeufers und zur Förderung gemeinschaftlicher Aktivitäten sollen am Spreeufer auch künftig Flächen ausgewiesen werden, die einer „Bespielung“ durch Initiativen und Akteure vor Ort zur Verfügung stehen. Als Grundvoraussetzung müssen sich die konkreten Nutzungen in den öffentlichen Charakter der Uferzone einfügen (insb. durch Nutzen/Mehrwert für die Allgemeinheit, öffentliche Zugänglichkeit).

Räumlich kann dies auf unterschiedliche Art und Weisen erfolgen. Für temporäre und wechselnde Nutzungen (z. B. Kunst- und Kulturaktionen, Veranstaltungen, Feste, Freiluftausstellungen) sollen multifunktionale Flächen vorgehalten werden („**Aktionsflächen**“). Für zweckbestimmte Nutzungen (z. B. Gemeinschaftsgärten, Schankvorgärten für Gastronomie) sollen „**Optionsflächen**“ ausgewiesen werden, die sich für diesen Zweck eignen. Die Nutzung sowohl der „Aktions“- als auch der „Optionsflächen“ gelten üblicherweise als Sondernutzung.

09 Die geplante Ausweisung des Spreeufers als „öffentliche Verkehrsfläche mit besonderer Zweckbestimmung“ ermöglicht diese Art der Nutzung und setzt zugleich die Rahmenbedingungen. So können „Aktionen“ im öffentlichen Straßenland als temporäre Sondernutzung beim Bezirksamt Mitte (Straßen- und Grünflächenamt) beantragt und genehmigt werden. Sollen Flächen an Initiativen und Akteure zur Nutzung, Pflege und Bewirtschaftung überlassen werden, bedarf es hierfür einer entsprechenden Vereinba-

rung mit dem Bezirksamt Mitte (Straßen- und Grünflächenamt).

Empfehlungen zur Gestaltung / Umsetzung:

Im Wettbewerb sollen geeignete Orte für „Aktions- und Optionsflächen“ aufgezeigt, abgegrenzt und in ein Gesamtkonzept integriert werden. Diese Flächen sind beispielhaft im Sinne der zugeordneten Zweckbestimmung auszugestalten. Dabei sollen konkrete Nutzungsinteressen, u. a. Veranstaltungsfläche Hausgenossenschaft RS20 / c-base e.V., Gemeinschaftsgarten/Obstbaumgarten (Spreeacker e.V.), Kultur- und Lebensraum Teepeeland, Kulturflöße SPREE:PUBLIK / kulturfluss e.V. geprüft und ggf. berücksichtigt sowie Vorschläge vergleichbarer Nutzungsangebote gemacht werden.

10 5. Geschichte am Spreeufer erkennen und erleben

Am Spreeufer befinden sich bedeutsame Zeugnisse der Berliner Stadtgeschichte. Dies betrifft vor allem die inzwischen denkmalgeschützten Reste der DDR-Grenzsicherungsanlagen, bauliche Zeugnisse der Berliner Industriegeschichte des 19. und 20. Jahrhunderts, die Orte der Clubkultur und Zwischennutzungen in den 1990er/2000er Jahren und den historisch bedeutsamen Stadtraum rund um das Märkische Museum, Stammhaus der Stiftung Stadtmuseum Berlin – Landesmuseum für Kultur und Geschichte Berlins. Es gilt, die vielfach überlagerten Ereignisse, Orte und Zeugnisse am Spreeufer sichtbar und erlebbar zu machen und sie in einem heute stark veränderten Umfeld vor Ort zu erläutern („Geschichte zum Sprechen bringen“).

Empfehlungen zur Gestaltung / Umsetzung:

Als Besonderheit des Spreerraums sind die historischen Räume und Orte in ihrem Kontext zu bewahren und auf geeignete Weise in die Neugestaltung aufzunehmen. Gewünscht sind die Integration historischer Elemente und entsprechender Erläuterungen, ohne dass das Spreeufer von Erinnerungszeichen überlagert wird. Präferiert wird die multimediale Erfahrung von Geschichte an mehreren authentischen Orten am Ufer.

11 Dazu liegt ein im Workshopverfahren entwickelter Vorschlag zu thematisch gegliederten und räumlich verorteten „**Geschichtsiseln**“ vor, der in der Wettbewerbsauslobung berücksichtigt werden sollte. Die konkrete Ausgestaltung dieser „Geschichtsiseln“ ist im Rahmen eines **Geschichtsvermittlungskonzepts** zu entwickeln, welches parallel zum Wettbewerb erarbeitet werden soll. Hier geht es um die Formulierung konkreter Inhalte, die Gestaltung geeigneter Informations- und Leitsysteme (Medien / Installationen / Anlagen) und die Klärung von Trägerschaften. Ggf. könnten hier auch Möglichkeiten für wechselnde und temporäre Formen der Präsentation geprüft und konkretisiert werden.

Auf der Grundlage eines zu erarbeitenden **Erhaltungskonzepts** sollen die überlieferten und unter Denkmalschutz stehenden Elemente der Mauer (Hinterlandsmauer, Vorfeldbeleuchtung, Metallzaun, Postenweg, Bootshaus / Bootsanleger) erhalten, in die Ufergestaltung integriert und vor Ort erläutert werden. Inhaltlicher Schwerpunkt in der Darstellung ist das Thema „Die Spree als Grenze“. Zur räumlichen Umsetzung eines solchen Erhaltungskonzepts sollen im Wettbewerb geeignete Vorschläge unterbreitet werden. Gewünscht ist die Gestaltung eines im Kontext des Berliner Mauergedenkens stehenden Erinnerungsortes, nicht jedoch die Ausbildung einer (eigenständige) Gedenkstätte.

Ausblick

Schritt für Schritt entsteht in der Luisenstadt eine Vision des künftigen Spreeufers: Es soll öffentlich und vielfältig sein, der Bewegung, Erholung und Begegnung dienen, Raum für Aktionen und Nachbarschaftsprojekte ermöglichen und über seine wechselvolle Geschichte informieren. Die weitere Entwicklung und Realisierung dieser Vision ist eine anspruchsvolle Gemeinschaftsaufgabe, die das Engagement und die Abstimmung vieler Akteure erfordert: Anwohner, Initiativen vor Ort, Fachplaner, Verwaltung und Politik. Dieser Prozess soll weiterhin in einem transparenten und bürgeroffenen Verfahren fortgeführt werden.

Berlin, 23. Februar 2016
Koordinationsbüro

Ein Workshop zum Spreeuferweg

Biotope und Altlasten, Radwege, Touristen und Geschichtspfade ...

Zur Planung des Uferweges an der Spree in der Nördlichen Luisenstadt soll im nächsten Jahr ein Wettbewerbsverfahren für Landschaftsarchitekten ausgeschrieben werden. Dazu wird mit aufwändiger Bürgerbeteiligung in diesem Jahr die Aufgabenstellung entwickelt: Ein Internetforum, eine Auftaktveranstaltung und ein erster Workshop haben bereits stattgefunden. Ein zweiter Workshop folgt im Oktober, die Ergebnisse werden dann im November noch einmal öffentlich präsentiert und diskutiert.

Beim Workshop am 27. Juni wurden zunächst die Ergebnisse diverser notwendiger Voruntersuchungen vorgestellt: So wurden beispielsweise im Gelände keine geschützten Pflanzen gefunden und auch keine wertvollen Biotope. Der Wildwuchs im Uferbereich der Spree besteht vielmehr aus typischer »Ruderalvegetation«, die sich auf städtischen Brachen üblicherweise entwickelt. Ein Großteil dieser Gehölze ist zudem geschädigt – wegen schlechter Wachstumsbedingungen mit zumeist eingeschränktem Wurzelraum. Es wurden Krankheiten sowie Pilz- und Schädlingsbefall festgestellt.

Auch die Belastung der Böden mit giftigen Altlasten wurde überprüft. Da im Gebiet früher Industrie angesiedelt war, bestand ein grundsätzlicher Verdacht auf Kontamination. Doch die gemessenen Werte liegen unter den für Park- und Freizeitanlagen definierten Grenzwerten, denn durch die Grundwasserströme direkt an der Spree sind die meisten Schadstoffe bereits ausgewaschen. Das Gutachten empfiehlt deshalb nur den Austausch der oberen 30 cm Erdschicht. Falls jedoch tiefer wurzelnde Obstbäume oder -sträucher angepflanzt werden, wie es von einigen Anwohnern gewünscht wird, sollte man an diesen Stellen vorher die Erde im Wurzelbereich austauschen. Die Landschaftsarchitekten müssen zudem auch die Lage der Leitungen und Kabel im Untergrund beachten. Diese wurde untersucht und auf Karten verzeichnet, die inzwischen vorliegen.

Rechtlich gehen die Überlegungen des Bezirks dahin, den Großteil des neuen Uferweges als öffentliches Straßenland mit besonderer Zweckbestimmung zu widmen und



Im Plan: Versorgungsleitungen an der Michaelbrücke

nicht als Grünanlage. Das hat eindeutige Vorteile, zum Beispiel für die Beleuchtung des Uferweges, denn die ist in Grünanlagen nur im Ausnahmefall zulässig, etwa wenn sich dort ein wichtiger Zuweg zu einer Schule befindet. Außerdem wird auf öffentlichem Straßenland auch ein Winterdienst vorgenommen, in den Grünanlagen aber nicht. Die Wege müssen dann allerdings auch für eine größere Traglast ausgelegt sein: die BSR muss sie nutzen können, auch Rettungswagen und Feuerwehr sollten in der Lage sein, sie zu befahren. Für eine gemeinsame Nutzung als Geh- und Radweg sollte zudem der Weg rund vier bis fünf Meter breit sein, damit er die Fußgänger und Radfahrer auch aufnehmen kann.

Problematisch könnte diese Breite im Abschnitt zwischen Michael- und Schillingbrücke werden. Bei den neuen Wohnhäusern der Genossenschaft Spreefeld hinter dem Deutschen Architekturzentrum wird der Uferbereich nämlich ziemlich eng – und hier befindet sich direkt am Ufer der mittlerweile unter Denkmalschutz gestellte ehemalige Bootsunker der DDR-Grenztruppen. Der müsste vom Weg irgendwie umkurvt werden. Eine Arbeitsgruppe, die sich beim Workshop speziell mit diesem Thema befasste, schlug vor, den Uferweg zwischen dem Wilhelmine-Gemberg-Weg (der neue Stichweg zur Spree am DAZ) und der Schillingbrücke nur als Gehweg auszuweisen und entsprechend schmaler zu führen. Dann könnte auch die Lücke schmaler ausfallen, die in den dort noch existierenden Teil der »Hinterlandmauer« geschlagen werden muss. Der Radverkehr könnte über den Wilhelmine-Gemberg-Weg in die Köpenicker Straße geleitet werden. Zwar würden sich

viele Radfahrer in Berlin wohl nicht davon stören lassen – zumindest aber professionelle Rikscha-Fahrer, »Bier-Bikes« und Stadtführungen mit Rädern könnten aber vielleicht abgehalten werden.

Das Thema Tourismus wurde in einer anderen Arbeitsgruppe kontrovers diskutiert. Denn auch das Ufer am Märkischen Museum gehört zum Planungsbereich. Hier soll die alte Waisenbrücke zwischen Littenstraße und Am Köllnischen Park als Fußgänger- und Radfahrerbrücke wieder aufgebaut werden. Konsequenterweise sollte dann auch der Uferbereich so gestaltet werden, dass er touristische Aufmerksamkeit anzieht: Wenn irgendwo am Uferweg die Wasserlage spektakulär gestaltet werden könnte, dann hier! Bei den neuen Abschnitten zwischen Jannowitz- und Schillingbrücke hingegen wäre eine solche Inszenierung wohl eher kontraproduktiv, auch wenn sich dort noch Originalstücke der Berliner Mauer befinden: aber einen Besucherverkehr wie beispielsweise an der Gedenkstätte Berliner Mauer in der Bernauer Straße wird der Uferweg dort schlicht nicht aufnehmen können. Die Aufenthaltsräume, die etwa im Format von »Geschichtssinseln« mit interaktiver WLAN-Verknüpfung eingerichtet werden könnten, sollten dort nicht gleich ganze Schulklassen zum Chillen einladen. Am Märkischen Ufer aber, in Museumsnähe, wäre dafür der richtige Platz. cs

Am 10. 10. findet ein weiterer Workshop statt.

Kein Baden in der Spree

Zweiter Workshop zum Spreeufer –
Abschlussveranstaltung am 3. Dezember

Der zweite Workshop zur Spreeuferentwicklung am 10. Oktober brachte durchaus brauchbare Ergebnisse. Doch nach der dritten öffentlichen Veranstaltung zu diesem Thema zeigt sich, dass es auch immer noch etliche eher unrealistische Wünsche zur Gestaltung des künftigen Spreeuferwegs gibt, wobei die Realisierungsmöglichkeiten aber begrenzt sind.

Im nächsten Jahr ist beabsichtigt, einen freiraumplanerischen Wettbewerb zur Gestaltung des Spreeufers auszuloben.

Schilf wie im Engelbecken wird entlang der »Bundeswasserstraße« Spree wohl kaum angepflanzt werden – das Wasser ist dafür zu tief. Und dass man hier in absehbarer Zeit baden darf, ist ebenso schwer vorstellbar: Nicht die Wasserqualität der Spree, sondern die Bestimmungen der Berliner Badegewässerverordnung und die Belange der Schifffahrt lassen dies nicht zu. Was also am Kupfergraben noch denkbar wäre (und tatsächlich diskutiert wird), ist am Ufer der inneren Stadtspreeweg unmöglich: die Einrichtung von Badestellen. Denn in dem fraglichen Bereich dürfen nicht einmal Ruderboote oder andere nichtmotorisierte Freizeitboote die Spree befahren. Zwar könnte man an der einen oder anderen Stelle vielleicht das Ufer so herrichten, dass man hier seine Füße ins Wasser strecken kann. Ein solches Bauwerk müsste jedoch dem Wellenschlag der Schifffahrt und im Winter auch den Eisschollen standhalten. Zudem würde es auch ziemlich viel Platz beanspruchen, denn die Böschung müsste dort sehr flach sein. Den Landschaftsarchitekten, die im kommenden Jahr konkrete Entwürfe für den Uferbereich ausarbeiten sollen, könnte man dieses Anliegen in Form eines Prüfauftrages in die Aufgabenstellung schreiben.

Bei dem Oktober-Workshop ging es darum, solche und ähnliche Kriterien für den geplanten Architekturwettbewerb im kommenden Jahr anzulegen. Vorbedingungen werden dabei vom Bezirk festgelegt – zum Beispiel, dass die Grünpflege nicht zu aufwändig werden darf. Ausnahmen könnten »Optionsflächen« sein, in denen Anwohner sich vertraglich verpflichten, die Pflegearbeiten selbst durchzuführen. Dafür haben schon mehrere Gruppen Interesse signalisiert. Dennoch werden auch hier nicht alle Träume realisiert werden können: für naturnahe Erlebnisräume fehlt schlicht der notwendige Platz.

Platz bräuchten auch andere Konzepte wie beispielsweise die »Geschichtsiseln«, die entlang des Weges historische Erklärungen zu konkreten Orten vermitteln sollen. Am Märkischen Museum zum Beispiel, dessen Mitarbeiter diese Anregung einbrachten, oder an der Eisfabrik, wo sich ein Rest der Hinterlandsmauer und weitere denkmalgeschützte Elemente der ehemaligen Grenzsicherungsanlagen befinden. Im Gegensatz zur nahe gelegenen East-Side-Gallery vermittelt dieser Ort tatsächlich noch Einblicke in den Aufbau und die Systematik der wasserseitigen »Grenzsicherung«. Andererseits wäre dieser Ort in der Luisenstadt kaum geeignet, große Touristenströme wie an der East Side Gallery aufzunehmen.

Anderere Bereiche für solche »Geschichtsiseln« könnten die Einmündung des Wilhemine-Gemberg-Wegs, eine Fläche beim Heizkraftwerk an der Michaelbrücke sowie ein Bereich im mittleren Ab-



schnitt zwischen Michael- und Jannowitzbrücke sein. Eine weitere Insel könnte schließlich auf der anderen Seite des Engeldamms entstehen, wo einst die Mauer stand und wo auf die Mauertoten hingewiesen werden könnte. Diese kleine Grünfläche gehört zwar offiziell noch zum Bezirk Mitte, die Planung für den Uferweg ist dort aber sinnvollerweise dem Bezirk Friedrichshain-Kreuzberg übertragen worden, denn hier müsste ja der Anschluss für den Abschnitt bis zur Oberbaumbrücke entstehen. Für diesen gibt es zwar schon Ideen und Planungsvorschläge, die Realisierung scheint allerdings noch in weiter Ferne zu liegen.

Zu konkreten Ergebnissen kam der Workshop bei der Frage, welchen Charakter der Weg haben soll. Dies war zuvor strittig – einige hatten gefordert, ihn nur zum Teil für Fahrradfahrer freizugeben. Der für die Planung zuständige Gruppenleiter im bezirklichen Straßen- und Grünflächenamt, Siegfried Dittrich, präsentierte beim Workshop zahlreiche Beispiele aus dem Bezirk. Ein Fußweg, auf dem der Fahrradverkehr durchgehend zulässig ist, erscheint demnach als sinnvollste Variante. An einigen Stellen wird dieser Weg ziemlich eng, zum Beispiel am Heizkraftwerk, wo bereits ein Wegstück gebaut ist, das sich aufgrund der Betriebsanforderungen des Kraftwerks kaum anders gestalten lässt. Deshalb sollte dieser Wegeabschnitt auch baulich signalisieren, dass Radfahrer hier nicht schnellstmöglich vorankommen können – zum Beispiel durch kurze Streckenabschnitte mit Steinpflasterung in den Eingangsbereichen.

Die Ergebnisse der Workshops werden nun in Leitlinien zusammengefasst und in der Abschlussveranstaltung am 3. Dezember vorgestellt. Sie dienen der Vorbereitung eines freiraumplanerischen Wettbewerbs, dessen Auslobung für 2016 vorgesehen ist. Die Wettbewerbsbeiträge werden dann von einer Jury aus Fach- und Sachpreisrichtern bewertet. Als stimmberechtigter Preisrichter kann auch ein Mitglied der Betroffenenvertretung benannt werden. Bevor die Jury über den Siegerentwurf entscheidet, sollen die eingegangenen Beiträge in anonymisierter Form noch einmal öffentlich vorgestellt und diskutiert werden. cs

Abschlussveranstaltung Workshopverfahren Spreeuferentwicklung:
Donnerstag, 3. Dezember, 18 Uhr, Stadteilladen Dialog 101,
Köpenicker Straße 101
Ein großes Informationsangebot zum Thema findet sich auf:
www.forum.luisenstadt-mitte.de

Glücksgriff Bürgerbeteiligung

Workshopverfahren zum Spreeufer,
Teil IV

»Es war ein sehr ungewöhnliches Verfahren. Wir sind quasi mit einem weißen Blatt Papier ins Rennen gegangen.« Bezirksstadtrat Carsten Spallek (CDU) war sichtlich erleichtert, als er am 3. Dezember die abschließende Veranstaltung zum »Workshopverfahren Spreeuferentwicklung« eröffnete. Denn normalerweise setzt die Bürgerbeteiligung bei Projekten der Stadtentwicklung erst wesentlich später ein: Dann werden Leitgedanken zur Diskussion gestellt, die im Vorfeld schon in der Verwaltung und von Experten entwickelt worden waren. Beim Verfahren zur Entwicklung des Spreeufers in der Nördlichen Luisenstadt war es anders – die Anwohner waren als Experten von Anfang an einbezogen. Mit ihnen zusammen wurden die Leitlinien entwickelt, nach denen jetzt Landschaftsarchitekten in einem Wettbewerbsverfahren erste konkrete Ideenentwürfe ausarbeiten sollen. Das ist aus der Sicht des Stadtrats nicht nur »nicht in die Hose gegangen«, sondern hat sich sogar als »Glücksgriff« herausgestellt.

Spallek eröffnete das vierte Zusammentreffen im Stadteilladen dialog 101. Dem Auftakt im Mai waren zwei intensive Workshops im Juni und im Oktober gefolgt. Zuvor war zusätzlich ein Onlineforum zum Spreeufer durchgeführt worden – und schon dieses geriet nicht zu einer Sammlung abschätziger Kommentare, sondern konstruktiver Vorschläge und Gedanken. Angesichts der aufgeheizten Vorgeschichte – Stichwort »Mediaspree versenken« – hatten einige anderes befürchtet. Doch das erwies sich als grundlos: Denn auch ohne amtliche Finanzierung wurden im Umfeld des Workshopverfahrens mehrere unabhängige Veranstaltungen organisiert, auf denen sich Anwohner und Interessierte konstruktiv ausgetauscht und dabei Ideen entwickelt hatten, ohne dass dabei politische Fronten aufgebrochen wären: Offenbar ist die lokale Öffentlichkeit in der Nördlichen Luisenstadt sehr pragmatisch. Dabei gibt es durchaus Konfliktstoff beim Uferweg. Der ist räumlich nämlich nicht allzu großzügig ausgestattet und lässt, auch weil er oft entlang einer Böschung verläuft, nicht allzu viel Platz für Sonderwünsche. Zudem lassen die Mittel für Grünpflege im



Bezirk nur Sparversionen von Grünbereichen zu – falls sich keine Anwohner finden, die hier selbst Hand anlegen. Die gibt es aber definitiv im Umfeld der Genossenschaften, die am Spreeufer aktiv sind, neben der »Spreefeld eG« am Wilhemine-Gemberg-Weg auch die Genossenschaft Rungestraße 20 – und auch darüber hinaus. Eine Besonderheit stellen natürlich auch die Überreste der Berliner Mauer dar, die als Anlagen zur Sicherung der »Flussgrenze« einzigartig sind und deshalb erhalten werden sollen.

Dass dieses Ziel jetzt in die Leitlinien eingeschrieben wird, kann man auf bürgerschaftliches Engagement zurückführen. Denn in früheren Planungen aus den 90er Jahren und auch in den ersten Konzeptideen für das Sanierungsgebiet Nördliche Luisenstadt war es noch nicht enthalten. In der Berliner Denkmalschutzliste war die Hinterlandmauer zwar eingetragen, aber fälschlicherweise unter Friedrichshain-Kreuzberg, so dass sie beim Grobcheck nach Aktenlage nicht auftauchte. Erst nach Hinweisen von Anwohnern und Aktivisten wurde dieses Missverständnis aufgeklärt und auch der Bootsunker der DDR-Grenztruppen in die Denkmalliste aufgenommen. Nicht alle noch vorhandenen Zeugnisse der Grenzanlagen können jedoch erhalten werden – zumindest werden sie aber gesichert und aufbewahrt wie zum Beispiel eine Beleuchtungsanlage auf dem Grundstück Köpenicker Straße 36–38, wo demnächst Wohnhäuser errichtet werden sollen.

Die vorgeschlagenen Leitlinien werden jetzt überarbeitet – bei der Veranstaltung kamen noch einmal etliche Anregungen, bestimmte Stellen umzuformulieren. Auf der Website

Reinhard Hinz (Mitte) und Bezirksstadtrat Carsten Spallek (rechts)

forum.luisenstadt-mitte.de kann man den aktuellen Stand herunterladen, auch die Ergebnisse der Workshops und des Onlineforums sind hier dokumentiert. Einige Ideen sind dabei als »Prüfauftrag« formuliert – hier sollen die Architekten noch mal im Einzelnen die Machbarkeit gewisser Maßnahmen abfragen. Auch dabei könnte es noch zu überraschenden Ergebnissen kommen, wie auf der Abschlussveranstaltung deutlich wurde. Als nämlich die Rede auf etwaige Maßnahmen in der Spree kam – zum Beispiel Anlegestellen oder Stege, schüttelte Carsten Spallek nur den Kopf: »Dafür ist das Wasserschiffahrtsamt zuständig, eine der ältesten Behörden Deutschlands,« so gab er die Erfahrungen seiner Mitarbeiter wieder: »Da wird es ganz schwer, fast unmöglich, Innovatives durchzusetzen.« Daraufhin stand ein Herr auf und stellte sich vor – als Mitarbeiter des Berliner Wasserschiffahrtsamtes: »Es gibt natürlich Bereiche, da können wir nicht herangehen, zum Beispiel die Jannowitzbrücke, die ist schon jetzt von Schiffen sehr schwer anzusteuern. Aber über andere Punkte können wir reden, es kommt immer auf den Einzelfall an. Wir sind da durchaus flexibel, fragen Sie Friedrichshain-Kreuzberg!«

In manchen Situationen zeigt sich eben ganz unmittelbar, dass die Beteiligung der Öffentlichkeit durchaus ihre Vorteile hat. es

Umfangreiche Materialien zur Spreeuferentwicklung finden sich unter forum.luisenstadt-mitte.de

